

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Sönnich, Völk, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Telegraphen-Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 124

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postamt abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Montag, den 31. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile ober deren Raum 15 Pfg., Melamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Mai. In der Nähe von Przemyśl werden etwa 5000 Russen gefangen, Geschütze, Maschinengewehre und viel Material erbeutet. — Bei Capriole vernichten österreichische Maschinengewehre zwei italienische Kompanien.

28. Mai. Im Priesterwalde erleiden die Franzosen eine schwere Niederlage. — In Nordpolen geben die Russen an der Dubissa erneut vor. Der Erfolg sind über 3000 russische Gefangene. — Nordöstlich von Przemyśl geht unter Angriff vorwärts. Seit dem 25. Mai sind etwa 9000 russische Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre zu der bisherigen Beute gekommen.

„Ich habe es gleich gesagt.“

Es liegt in der Natur des Deutschen, in der Brust des Feindes, und sei dieser ein Strolch, die Seele zu suchen, sich dann in diese Seele zu verorten und die „Beweggründe“ der schärfsten Handlungsweise zu begreifen. Schließlich kommt er leicht dazu, alles zu verstehen, und was das heißt, weiß man. Man sucht schließlich, wenn man hinterücks niedergeschlagen und beraubt wird, die Schuld bei sich selbst.

Selbst in dem italienischen Falle ist uns das nicht erspart geblieben. Eine vielgelesene Wochenschrift setzt uns auseinander, daß Italien eigentlich von seinem Standpunkt aus so handeln mußte, wenigstens nicht anders handeln konnte, und in Tageszeitungen finden wir auch Stimmen, die uns den Trenbruch und Verrat psychologisch erklären wollen.

Als Italien nach der Tunis-Geschichte in Berlin Fühlung nahm, wurde Crispi von Bismarck darauf hingewiesen, daß in den Balkanfragen Österreich die Vorhand habe und Deutschland nur die Nachhut bilde. Das war für die Irredentisten, die über Triest, das Trentino und Dalmatien jammerten, unangenehm, aber sie schickten sich darein. Mit der Grammatik macht man keine Politik, die Sprachenfrage allein entscheidet nicht. Die jüngsten Ereignisse haben übrigens gezeigt, daß der ganze Irredentismus ein großer Schwindel ist: sonst müßte er sich gegen Frankreich und England (Nizza, Savoyen, Korfika, Malta) ebenso kehren wie gegen Österreich, und die Ausdehnung auf dem Balkan (Albanien usw.) hat schon gar nichts damit zu tun. Andererseits war für Italien wegen des Mittelmeeres die englische Freundschaft sehr wichtig. Italien strebte nämlich die Herrschaft im Mittelmeer an, und die konnte es nur durch Englands Wohlwollen erreichen. Die englische Politik aber drehte sich mehr und mehr auf die russisch-französische Seite gegen Deutschland. Mag sein; vor zehn Jahren waren aber die Engländer noch heilfroh, als die Russen kräftig perprügelt wurden. Einen sehr deutlichen Wink bekam Italien französischerseits, nachdem Viktor Emanuel noch als Kronprinz das Verbrechen beging, in Neapel sich eine deutsche Parade anzusehen. Das französische Kapital strömte Italien durch häufige Auswanderung, durch wilde Spekulationen gegen die fünfprozentige Rente, gegen die Eisenbahnfonds. Italien verlor eine Million Lire, und

der Finanzminister Sonnino mußte genehen, daß im Haushalt 117 Millionen fehlten. Der Hunger, künftige der Vertreter der französischen Regierung in Rom, wird uns Italien zurückerobern. Aber aus Deutschland kam Hilfe. Nach dem Bankrott, der auch Crispi stürzen half, drang deutsches Kapital und deutscher Unternehmertum über die Alpen. Crispi Sturz öffnete jedoch den Französlingen Rudini und Benosia die Bahn. 1898 wurde der neue Handelsvertrag mit Frankreich fertig. Die Rente stieg wieder, die Finanzen kräftigten sich, das Geschäft blühte.

Das hat gewiß den Italienern keiner verdacht. Wir wissen alle, daß Italien aber seitdem politisch ein unsicherer Rantoniist war, daß es mehrfach den „Verbündeten“ peinliche Überraschungen bereitet hat. Verdächtige Besprechungen mit russischen Diplomaten fanden statt, in Algieras fanden wir Italien an der Seite der Gegner und verloren Marokko, die Tripolis-Geschichte wurde angefangen, ohne daß mit den Verbündeten Rücksprache genommen wurde, wohl aber nach Verständigung mit Frankreich und England. Also — ja was denn also? Wir hätten Italien längst aus dem Dreibund hinauswerfen sollen, Bismarck hätte das sicher getan. Wir konnten von Italien nichts anderes erwarten als einen Übergang in das Lager der Feinde; womöglich war es ein ganz feiner Trick von Italien, daß es trotzdem die Dreibundverträge noch immer wieder erneuerte, so war es wenigstens vor einem Angriff durch Österreich gesichert. Unständiger wäre es ja freilich gewesen, Italien hätte das Bündnis, das seinen Interessen nicht mehr entsprach, gekündigt.

Nun, das wissen wir wohl alle. Es wird sich vielleicht später Gelegenheit finden, wenn der Krieg vorbei ist, über diese diplomatischen Dinge noch ein wenig zu reden. Besser ist es sicher, so etwas kommt nicht wieder vor.

Der Dreibundvertrag ist offenbar überschätzt worden. Gewiß wäre es dem „Sinn“ des Vertrages entsprechend gewesen, wenn Italien in Algieras die Verbündeten unterstützt hätte. Aber eigentlich steht doch in dem Vertrage, soweit er bekannt ist, nichts davon drin. Der Vertrag verpflichtet Italien nur zur Seeresfolge, wenn Österreich oder Deutschland von anderen Mächten „angegriffen“ werden. Diplomatische Unterstützung in anderen Dingen, auch handelspolitisches Wohlwollen und sonstige Bevorzugung setzt man stillschweigend voraus, hat aber schließlich kein Recht, es zu verlangen. Wir haben in dieser Beziehung unsere Schuldigkeit getan, d. h. wir haben geleistet, was eigentlich im Vertrage nicht stand. Als nun Österreich 1913 gegen Serbien vorgehen wollte, fragte es bei Italien an, wie es sich verhalten wollte; das hat Violetti nachher ausgeprochen. Italien sagte: Nein! Österreich will angreifen, es wird nicht angegriffen, also geht uns die Sache nichts an — sie ist uns sogar unangenehm, da dann Österreich die einzige maßgebende Großmacht auf dem Balkan wird. Man sucht die Achseln, kann aber dagegen nichts sagen. Jetzt kommt die Katastrophe im Juli 1914. Was tut Italien? Wieder findet es, daß der Bündnisfall nicht vorliegt. Es ist Österreich, das Serbien „angreift“. Daß serbische Komitatstsch den österreichischen Kronprinzen ermordet haben, ist kein „Angriff“. Wir sehen, daß, wenn ein Krieg ausbricht, es ganz auf den Willen des Dritten ankommt, ob er den „Angreifer“ hier oder dort sehen will. Rußland macht

gegen Deutschland mobil. Deutschland muß sich wehren, fragt an, erklärt den Kriegszustand, stellt ein Ultimatum, erhält keine Antwort — ergo: Deutschland ist der Angreifer, nicht Rußland. Deutschland wendet sich an Frankreich und stellt ihm anheim, in diesen Konflikt neutral zu bleiben, Frankreich lehnt höhnisch ab, England, das längst mit Frankreich und Belgien eine Verschwörung eingegangen war, erklärt uns den Krieg — Italien aber findet, daß Deutschland „nicht angegriffen ist“, also der Bündnisfall nicht vorliegt. Die Begründung ist vermutlich, daß eben Österreich zuerst „angegriffen“ hat. Mit dieser Logik ist eben alles zu machen. Was folgt daraus? Daß Verträge wertlos sind, die lauten: Falls A von B angegriffen wird, soll C helfen. Wenn sich nun da einer darauf beruft, was Bismarck getan hätte, so kann man eigentlich nur sagen: Bismarck ist tot, was er getan „hätte“, wenn er noch lebte, ist schwer zu sagen, aber diese Dreibundverträge hat ja Bismarck selbst geschlossen, die Nachfolger haben sie nur erneuert — also würde Bismarck aller Vermutung nach heute derartige Verträge nicht wieder machen. Eine solche Fehlonie, daß Italien den noch bis 1920 laufenden Vertrag, der eine einjährige Kündigung bedingt, jetzt auf 14 Tage „kündigen“ und dann den verratenen Freund überfallen würde, dürfte man kaum voraussetzen, besonders da der König selbst seine Ehre verpfändet hatte. Und wenn man es erwarten konnte, so war doch sehr die Frage, ob es für uns und Österreich-Ungarn vor zehn Monaten vorteilhafter war, mit vier großen Gegnern zu tun zu haben, statt nur mit dreien, oder ob es vorteilhafter war, erst jetzt mit dem vierten abzurechnen, nachdem die drei andern schon sehr bedeutend geschwächt sind.

Das alles kann uns, wie gesagt, in ruhigeren Zeiten noch recht ausführlich beschäftigen. Vorläufig haben wir kein Interesse daran, die Sache Italiens gegen unsere Regierung zu führen. Das Odium der Niedertracht soll auf Italien sitzen bleiben. Wir nehmen sogar an, daß es keinen Vorteil für uns gebracht hätte, wenn wir Italien schon nach Algieras ausgeschickt hätten; wir wären allerdings den unsicheren Freund losgeworden, aber gestärkt hätte uns das in keiner Weise. Unsere Rüstung ist dadurch jedenfalls nicht beeinflusst worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Deutsche Verein für Wohnungsreform, dem eine ganze Anzahl von Stadtverwaltungen angehört, hat eine Eingabe an den Reichstag über die Anstellung von Kriegsinvaliden und von Kriegerhinterbliebenen gerichtet. Vorge schlagen werden in der Eingabe eine erhebliche Vergrößerung des Wohnungsfürsorgefonds des Reichsantrages des Innern, Hergabe von Baudarlehen, sowie Kapitalisierung eines Teiles der Invaliden- und Kriegerhinterbliebenenrente und Auszahlung des kapitalisierten Betrages an den Rentenempfänger.

Aus In- und Ausland.

Rom, 30. Mai. Der „Tribuna“ zufolge hat das Ministerium ein verdecktes zweimonatiges Moratorium eingeräumt, indem es den Aufschub aller Zahlungen solchen Unternehmern aussetzt, deren Aktivum größer als ihr Passivum ist.

Hätten aufbringen können. Und der Rittmeister, der den Flüchtlingen von einem Fenster des Herrenhauses aus nachschaute, mochte die Entfernung der Schwachen und Kleinmütigen im Grunde wohl auch als eine Erleichterung empfinden.

Seine eigenen Töchter hatte er heute zum zweitenmal vor die Wahl gestellt, sich in sicherer Begleitung nach Königsberg oder zu einer befreundeten Berliner Familie zu begeben, von der sie in den herzlichsten Worten eingeladen worden waren; aber sie hatten beide mit der größten Entschiedenheit erklärt, daß sie auf Wallente bleiben wollten. Und daß der alte Herr sich ohne weiteres Zureden mit dieser Erklärung zufriedengegeben hatte, war wohl der beste Beweis dafür, daß er von seinen Mädeln gar nichts anderes erwartet hatte.

Von dem eigentlich gespannten Verhältnis zwischen den Schwefelstern bemerkte er offenbar nichts. Er hatte sich nachgerade an die sonderbare Veränderung in Helgas Benehmen gewöhnt und überließ sie ihrem plötzlich jutage getretenen Hang zur Einsamkeit, ohne sie weiter mit Fragen nach der Ursache zu quälen. Hertha aber machte auch ihrerseits keinen Versuch der Annäherung. Seit dem nächtlichen Gespräch wußte sie, daß eine Wiederherstellung des alten innigen und vertrauten Verhältnisses vorerhand doch unmöglich sein würde, und daß eine nochmalige Aussprache die Situation viel eher verschlimmern würde, statt sie zu bessern. Hier handelte es sich um Gegenstände, an die nicht gerührt werden durfte, wenn sie sich nicht unversehens zu einem tragischen Konflikt gestalten sollten. Und sie hatte an ihrem eigenen Herzeleid zu schwer zu tragen, als daß sie gefühllos hätte die Gefahr heraufbeschwören sollen, die blutende Wunde noch mehr zu vertiefen.

So schlichen voll banger, gespannter Erwartung in unerträglicher Langsamkeit die Tage dahin, ohne daß man vorerst auf Wallente unmittelbar von den gefährdeten Kriegsnoten betroffen worden wäre. Die Nachrichten allerdings, die auf verschiedenen Wegen in das Herrenhaus gelangten, klangen nichts weniger als ermutigend und tröstlich. Mit gewaltigen Heeresmassen sollten die Russen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, in die Provinz eingedrungen sein, nachdem unmittelbar vorher allerlei Nachrichten von deutschen Siegen die Bevölkerung erleichtert hatten aufatmen lassen. Etwas Bestimmtes aber war nicht zu erfahren, da schon seit mehreren Tagen die Zeitungen ihren Weg nicht mehr bis zu dem abgelegenen Herrenhause fanden.

(Fortsetzung folgt.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsromane aus ernster Zeit

von Rudolf K. G. G. G. G.

Nachdruck verboten.)

78

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Ortsvorsteher, dem noch die gestern ausgestandene Angst in allen Gliedern lag, erschien im Herrenhause, um die Meinung des Rittmeisters zu hören, wie man sich dieser Aufforderung gegenüber verhalten solle. Und er erhielt von dem alten Herrn die Antwort, auf die er sich wohl von vornherein gefaßt gemacht haben mochte.

„Wer sich fürchtet, und wenn sein bißchen Leben über alles geht, der soll in Gottes Namen seinen Wagen anspannen, soll alles daraufsetzen, was er von seiner beweglichen Habe mitnehmen kann, und soll sich irgendwo im Innern der Provinz eine Zuflucht suchen. Es wird von seiten der Regierung schon dafür gesorgt sein, daß er eine findet. Ramentisch an Frauen und Kindern mögt ihr so viel fortbringen, als ihr könnt. Daß den Männern ein Leid geschehen wird, wenn sie auf ihrer Scholle bleiben und sich nichts Feindseliges gegen die Russen zuschulden kommen lassen, glaube ich nicht. Mit den Garderegimenten, die wir nach meinen Informationen herbeibekommen werden, ist schon leichter fertigzuwerden als mit den verdammten Kosaken. Deren Offiziere sind wenigstens nicht durch die Banal brutale Trunkebolden, und sie wissen auch bessere Manneszucht unter ihren Leuten zu halten. Also tut, was ihr wollt! Das ist eine Sache, die jeder mit seiner eigenen Klugheit abmachen muß. Denn irgendeine Verantwortung für das, was geschehen wird, kann ich selbstverständlich nicht übernehmen.“

Verlegen fragte sich der Bauer hinter dem Ohr.

„Ja, Herr Rittmeister, das ist alles ganz gut und schön! Aber eine Kleinigkeit ist es doch am Ende auch nicht, so mit Kind und Regel aufs Ungewisse in die Welt hinauszuziehen. Das Haus und das Land und das Vieh können wir ja doch nicht mitnehmen.“

„Nein, das könnt ihr freilich nicht! Und darauf, daß die Russen ohne Entschädigung wegnehmen werden, was teinen Herrn hat, darauf könnt ihr euch heilig verlassen.“

Wenn sie's nur nicht so verflucht eilig mit dem Totschließen hätten. Gestern ging es ja noch gnädig ab, weil der Herr Rittmeister für uns eintrat, und weil noch zur rechten Zeit die Soldaten kamen. Aber wenn nu der Herr Rittmeister nicht mehr da sind —

„Ich? Ja, zum Henker, wer bringt euch denn auf den Gedanken, daß ich nicht da sein sollte?“

„Nu — ich dachte — wegen der Gefahr —“

„Schande genug, Rodekte, daß ihr mich in all den Jahren noch nicht besser kennen gelernt habt! Also ein für allemal: ich bleibe hier. Und wer mit mir hierbleibt, der steht unter meinem Schutz, solange ich noch imstande bin, einen andern zu schützen.“

„Darf ich das den Leuten im Dorf sagen, Herr Rittmeister?“

„Natürlich! Aber noch einmal: wer bleibt, der bleibt auf seine eigene Verantwortung und Gefahr. Und die Angstlichen tun jedenfalls besser daran, sich in Sicherheit zu bringen, solange sie es noch unbehelligt tun können.“

„Ach, was die Männer betrifft, Herr Rittmeister, die hätten wohl alle Courage genug. Nur die Weiber, namentlich die jungen — und die Kinder — man hört so gräßliche Geschichten davon, wie die Russen vor hundert Jahren gehaust haben sollen.“

„Obwohl sie damals als unsere guten Freunde zu uns gekommen waren“, ergänzte der Rittmeister mit grimmigem Humor. „Ja, eine Bürgschaft für ihre guten Manieren möchte ich freilich nicht übernehmen. Denn, daß sehr viel halbverirrtes Gesindel unter ihnen sein wird, ist gewiß. Und wenn sie erst mal eines Tages ganz nach ihrem Belieben wirtschaften können, mag uns Gott gnädig sein! Aber schließlich sind wir doch auch im Krieg, Rodekte! Und daß es im Kriege nicht hergeht wie auf dem Jahrmarsch, haben wir von vornherein gewußt. Macht darum mit den Weibern und Kindern, was ihr für gut haltet. Ein paar beherzte Männer, die im Dorfe auf ihre Sache und auf die Sache der anderen schauen können, werden ja, wie ich hoffe, immer noch übrigbleiben.“

Der Ortsvorsteher hatte sich mit der Versicherung entfernt, daß er sein möglichstes tun werde, den Leuten Mut einzufößen; aber es war doch ein ziemlich langer und recht trauriger Wagenzug gewesen, der sich wenige Stunden später auf der Landstraße gegen die Kreisstadt hin bewegte. Viel armseliger Hausrat auf hoch gepackten Leiterwagen und obendarauf die Frauen und Kinder, für die es zu beschwerlich gewesen wäre, nebenher zu marschieren. Gewiß wurde es allen blutwauer, sich von der heimischen Scholle und von dem besten Teil ihrer Habe zu trennen, den wiederzusehen keiner hoffen durfte. Aber der Schrecken, den die Kosaken verbreitet hatten, wirkte doch zu sehr in den Gemütern der Jaghaften nach, als daß sie unter seinem unmittelbaren Eindruck den Mut zum Bleiben

licher Breite, 2 Grad 30 Minuten östlicher Länge eine furchtbare Explosion. Das Deck wurde in die Luft gesprengt, Backbord stark beschädigt, zwei Mann getötet. Als das Schiff gegen 10 Uhr sank, traf der holländische Fischdampfer ein.

Rotterdam, 29. Mai.

Der Rotterdamse „Courant“ meldet aus London: Der Kapitän des Dampfers „Nebraskan“ erklärte in Liverpool, daß das Schiff von „etwas“ getroffen worden sei. Niemand habe in der Umgebung ein Unterseeboot gesehen, obwohl der Hauptmaschinist auf der Steuerbordseite einen Schaumstreifen wahrgenommen zu haben glaubte. (1)

London, 29. Mai.

Der dänische Dampfer „Betto“ war mit Kohlen von Wlath nach Kopenhagen unterwegs. Er wurde ohne vorherige Warnung torpediert und begann sofort zu sinken. Der Kapitän und die Besatzung von 21 Mann wurden durch den schwedischen Dampfer „Waldemar“ gerettet.

Kleine Kriegspost.

Stuttgart, 30. Mai. Der Schwäbische Merkur meldet: Bei den Kämpfen im Osten ist Herzog Ulrich von Württemberg durch einen Schrapnellschuß am Arm leicht verletzt worden.

Rom, 30. Mai. Die der Staatsbahnverwaltung gehörenden Passagierdampfer „Citta di Palermo“, „Citta di Catania“, „Citta di Messina“ und „Citta di Siracusa“ werden amtlich als Kriegsschiffe erklärt.

Petersburg, 30. Mai. In der Stadt sind 20000 Seuchenranke. Die Schulen sind deshalb 14 Tage früher geschlossen worden.

Petersburg, 30. Mai. General Dimitriew, der bisherige Führer der dritten russischen Armee, ist zum Oberbefehlshaber des russischen Expeditionskorps ausgerufen, dessen Entsendung nach der Türkei bevorsteht.

Wünscht Serbien Frieden?

m. Wien, 29. Mai.

Ob man in Serbien nicht mehr will oder nicht mehr kann? Oder ob man die begehrlichen Hände Italiens fürchtet, die sich auf Albanien legen und somit für das Serbienland jede Möglichkeit ausschließen wollen, den langersehnten „Korridor“ nach der Adria zu erringen?

Jedenfalls scheint man in Belgrad, dem jetzigen Regierungssitz Serbiens, recht misstrauisch und verstimmt zu sein. Selbst vom Väterchen Bar erwartet man keine Förderung der serbischen Klüften mehr. So wird bekannt, daß der russische Gesandte Fürst Trubekoi plötzlich von Belgrad abgereist sei zum Protest gegen die Unmöglichkeit, seine Mission, die eine Besserung der serbisch-bulgarischen Beziehungen bezwecke, zu erfüllen. Die Serben geben im Gegenteil zu verstehen, daß es nicht unmöglich sei, daß sie einen Separatfrieden mit Österreich schließen, wozu die Präliminarien bevorstünden.

Im zweiten Balkankriege besetzte Serbien das von Bulgarien beanspruchte Mazedonien, da ihm der Ausgang ans Meer versperrt blieb. Alle Agitationen gegen die österreichisch-ungarische Monarchie lag Kraft aus dem Gedanken, einmal freien Auslauf über Albanien zu gewinnen. Und nun steht mit einemmal der bündelhaft in den Krieg getretene Italiener auf, um Albanien einzufallen und Serbien für alle Zeit ins Hinterland zu verweisen. Italien, der neue Verbündete Rußlands und der Freunde in Paris und London. Da ist es nicht weiter verwunderlich, wenn in Serbiens Köpfen die Idee aufsteigen sollte: Wozu sollen wir weiter die unendlichen Leiden dieses Krieges, die Vernichtung unseres Wohlstandes, das Aussterben unserer Bevölkerung erdulden, um nachher von unseren eigenen Freunden und Beschützern um alle Hoffnungen betrogen zu werden? Im Betragen ist man ja stark bei dem Dreierband, namentlich seitdem Italien ihn mit seiner Auffassung von Treu und Ehrlichkeit verstärkt hat.

Mögllich also, daß Serbien Frieden wünscht — eine andere Frage bleibt es, ob er ihm werden wird.

lokales und Provinzielles.

Salver, 31. Mai 1915

1744 Pädagog Christian Gotthilf Salzwann geb. — 1790 Bühnendichter Ferdinand Raimund geb. — 1882 Eröffnung der Gotthardbahn. — 1897 Maler August v. Heyden gest. — 1899 Niederdeutscher Dichter Klaus Groth gest. — 1906 Eröffnung des Simplontunnels.

□ Himmelsercheinungen im Juni 1915. Die Zeit der sogenannten hellen Nächte ist wieder gekommen. Die Sonne erreicht in ihrem Laufe nach Norden am 22. d. Mts. ihren höchsten Stand: sie tritt an diesem Tage um 1 Uhr nachmittags aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses; wir haben den längsten Tag des Jahres, Sommersanfang. In den letzten Tagen des Juni nimmt die Tageslänge nur um 3 Minuten ab. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach Berliner Ortszeit am 1. d. Mts. 8 Uhr 46 Min. und 8 Uhr 9 Min., am 10. Juni 8 Uhr 40 Min. und 8 Uhr 18 Min., am 20. Juni 8 Uhr 39 Min. und 8 Uhr 23 Min., am 30. Juni 8 Uhr 42 Min. und 8 Uhr 24 Min. — Der Mond erreicht am 4. nachmittags 6 Uhr das letzte Viertel und verschwindet am 12. abends 8 Uhr als Neumond vollkommen. Am 20. nachmittags 3 Uhr erreicht unser Trabant das erste Viertel, und am 27. morgens 5 Uhr haben wir Vollmond. In Erdferne steht der Mond am 11. in Erdnähe am 26. Juni. — Von den Planeten verschwindet der Merkur am 9. Juni. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus nimmt bis auf etwa 1/2 Stunde wieder zu. Der Mars wird in der zweiten Hälfte des Monats am nordöstlichen Morgenhimmel sichtbar und ist am Ende des Monats etwa 1/2 Stunde zu beobachten. Jupiter ist am Anfang des Monats etwa 1/2 Stunden, am Ende des Monats 2 1/2 Stunden sichtbar. Saturn ist in diesem Monat unsichtbar.

—* Ziehung der 5. Klasse 231. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 28. Mai. Es fielen 15000 Mk. auf Nr. 26 635, 10 000 Mk. auf Nr. 56 202 5000 Mk. auf Nr. 163 850 222 287, 3000 Mk. auf Nr. 6681 9790 12 089 12 150 14 077 18 431 27 554 28 596 29 511 29 705 31 455 37 914 45 587 46 070 52 234 54 062 57 652 71 569 82 951 83 847 87 724 90 123 97 768 106 019 107 488 111 236 113 995 117 869 142 026 147 736 148 409 153 966 158 756 160 988 162 892 172 392 195 326 200 318 200 518 200 748 203 024 223 988. — Nachmittags-Ziehung 5000 Mk. auf Nr. 163 927, 3000 Mk. auf Nr. 17 442 18 976 29 978 31 627 73 204 78 653 78 714 110 782 116 102 125 355 131 201 133 367 143 848 161 612 187 841 188 180 196 927 211 190 222 427 224 250 228 421 228 831.

—* Feldpostgrüße. Als vierter meiner Brüder befindet sich auch ich mich jetzt auf der Fahrt zur Front in Feindesland und entbiete als Halveraner meinem lieben Heimatbüßchen, allen Freunden und Bekannten, ein herzliches Ade und Lebwohl! Landsturmann Hugo Geseberg aus Wattenscheid. — Grüße an die Heimat senden aus Nordfrankreich Arm.-Soldat Schumacher, Wormbaum und Rothstein, Schalksmühle.

Arsberg, 28. Mai. Ein Geisteskranker erschossen. In der Ortschaft Holzhausen hat ein tragisches Vorkommnis die Gemüter der Bewohner in Aufregung versetzt. Der Landwirt Jübe beherbergt in seiner Familie einen 30 Jahre alten Sohn, der geisteskrank ist. Nachdem in der letzten Zeit sich die Anzeichen mehrten, daß die Krankheit einen gewalttätigen Charakter anzunehmen drohte, begab sich der Landwirt zu dem Ortsvorsteher, um mit ihm wegen Unterbringung des Sohnes in einer Irrenanstalt Rücksprache zu nehmen. Möglicherweise hatte der Geistesranke von dieser Absicht Kenntnis erlangt, kurz, er verfiel plötzlich in einem Tobsuchtsausbruch, rannte durch das Dorf, zerschlug alle Fenster Scheiben und bewarf Frauen und Kinder mit Pflastersteinen. Jeden, der sich ihm zu nahen versuchte, drohte er mit einer Keule, die er in der Hand schwang, niederzuschlagen. Als zwei Männer ihn zu übermächtigen und unschädlich zu machen suchten, fiel er über sie her, brachte ihnen Kopfwunden und Armbrüche mit seinem Ansturm bei. Dann rannte der Rasende in die Behausung eines Landwirts und begann das Mobiliar zu zerstören. Als er auch auf den Landwirt einrang, der mit geladenem Jagdgewehr sich dem Geisteskranken entgegen stellte, schob der Landwirt ihn nieder. In den Unterleib getroffen, stürzte der Unglückliche in den Hof hinaus und schrie unter fortwährendem wahnsinnigen Lachen: Das ist ja nichts gewesen. Du hast mich gar nicht getroffen. Dann brach er in den Hof zusammen und starb unter den Händen der zur Hilfe herbeieilenden Nachbarn.

Münster, 28. Mai. Der Bischof Johannes in Münster hat im neuesten Kirchl. Amtsblatt für Sonntag, den 6. Juni, eine allgemeine Kirchenkollekte für die deutschen Kriegsgefangenen angeordnet. Der Ertrag ist nach den Worten des Bischofs für jene Krieger bestimmt, die durch ein herbes Geschick in Gefangenschaft geraten sind und nun im fremden Lande die deutsche Heimat und die Liebe der Ihrigen entbehren, die vielfach keine ihrer bisherigen Stellung entsprechende Beschäftigung finden und daher oft an dem Notwendigsten Mangel leiden.

w. Köln, 30. Mai. Der am Südpark 37 wohnende Architekt Peter Ruz überraschte gestern nachmittags in seiner Villa einen Einbrecher. Als er ihn fassen wollte, erschoss der Einbrecher den Hausherrn; das gleiche Schicksal ereilte das zu Hilfe kommende Dienstmädchen. Der Täter flüchtete, wurde aber von Soldaten und Bürgern verfolgt, die in schließlich festnahmen und der Polizei übergaben. Es handelt sich um einen stellenlosen Schmied in den zwanziger Jahren, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden ist.

Nachen, 29. Mai. In dem Trockenraume der Lucherberger Zementfabrik ereignete sich gestern eine heftige Explosion von Kohlenstaub. Das Wellblechdach und sämtliche Fenster an dem Neubau der Fabrik wurden weggerissen. Zwei Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

Neuregelung des Zuckerverkehrs.

(Amtlich.) Berlin, 28. Mai.

Der Bundesrat hat in der gestrigen Sitzung für die Zeit nach dem 31. Mai 1915 weitere 15 Hundertteile des Kontingents der Rohzuckerfabriken zum steuerpflichtigen Inlandsverbrauch freigegeben; die Verteilungssstelle für Rohzucker wird den Rohzucker nach Bedarf in drei ungefähr gleichen Teilen in den Monaten Juni, Juli und August auf die Raffinerien verteilen.

Der Preis für den unter diese 15 Hundertteile fallenden Rohzucker ist für 50 Kilogramm von 88 vom Hundert Ausbeute ohne Sach frei Magdeburg auf Mark 11,25 festgesetzt worden, während der Preis für den unter die ersten 15 Hundertteile fallenden Rohzucker keine Änderung erfährt, ohne Rücksicht darauf, ob er sich noch in den Fabriken oder schon in anderen Händen befindet. — Die hiernach für den menschlichen Konsum im Inland freigegebene Menge Zucker ist größer als die größte Menge, die bisher jemals in der Zeit vom 1. September eines Jahres bis Ende September des nächsten Jahres, also in 13 Monaten, verbraucht worden ist; der Zucker genügt mithin, um alle Bedürfnisse der Zucker verarbeitenden Industrien und der Haushaltungen zu befriedigen. Außerdem sind noch einige Millionen Zentner Zucker als Rückhalt sichergestellt, falls der Verbrauch über Erwartung groß sein sollte.

Der Bundesrat hat ferner den Preis für Verbrauchszucker für die Zeit bis Ende August 1915 neu festgesetzt: Der Preis, zu dem die Verbrauchszuckerfabriken den Verbrauchszucker verkaufen dürfen, beträgt danach für 50 Kilogramm gemahlenen Melis ohne Sach einschließlich der Verbrauchssteuern bei Lieferung ab Magdeburg im Juni 20,65 Mark, im Juli 21,05 Mark, im August 21,45 Mark. Um zu verhindern, daß unangemessene Zuschläge zu diesen Preisen genommen werden und daß der in reichlicher Menge vorhandene Verbrauchszucker zurückgehalten wird, ist die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin ermächtigt worden, Verbrauchszucker in Verbrauchszuckerfabriken und im Handel zwangsweise aufzukaufen; sie wird von dieser Befugnis nur, soweit es unbedingt nötig ist, Gebrauch machen und dem Verbrauchszuckerhandel grundsätzlich freie Hand lassen.

Um eine Übersicht über die vorhandenen Mengen an Verbrauchszucker zu gewinnen, ist Anzeigepflicht für Verbrauchszucker eingeführt worden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

CB Berlin, 30. Mai. Die gestrige Schlussitzung des Reichstages zog sich bis gegen 9 Uhr abends hin und zwar wurde der Reichstag bis zum 10. August vertagt. Das Haus ermächtigte jedoch den Präsidenten, gegebenen Falles die Einberufung zu einem früheren oder späteren Termin zu vollziehen.

CB Berlin, 30. Mai. Die Gesamtverluste unserer Gegner zur See betragen nach einer neueren Aufstellung für England 9 Linienkreuze, 7 Panzerkreuzer, 5 geschützte Kreuzer, 6 Torpedobootzerstörer, 10 Unterseeboote und 5 größere Hilfskreuzer, für Frankreich 1 Linienkreuzer, 2 Panzerkreuzer, 1 Kanonenboot, 1 Torpedobootzerstörer, 2 Unterseeboote, für Rußland 1 Linienkreuzer, 1 Panzerkreuzer, 1 geschützter Kreuzer und zwei ungeschützte Kreuzer, für Japan 1 großer Panzerkreuzer, 1 geschützter Kreuzer und 1 Torpedobootzerstörer. Für Frankreich kommen noch hinzu 2 durch Kollision verloren gegangene Torpedoboote und für Rußland ein Minenleger und eine Anzahl kleinerer Torpedoboote.

SB Stockholm, 30. Mai. Ein hier eingetroffener Reisender berichtet, in Lemberg herrschte ungeheure Erregung wegen der österreichisch-deutschen Offensive. Dort angelandete russische Kaufleute verschleuderten ihre Lagerbestände und verließen die Stadt.

CB Christiania, 30. Mai. Ästenposten meldet, daß Helsingfors von einem deutschen Luftgeschwader ein Besuch abgestattet wurde. Zwei Zeppeline warfen ungefähr 30 Bomben, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Mehrere Personen, darunter Kosaken wurden schwer verletzt. Deutsche Tauben waren schon mehrmals über finnischen Städten gesehen worden, ohne daß bisher Angriffe stattgefunden hatten.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 29. Mai, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Lubaczowka und östlich Radymno versuchten die Russen auch gestern und heute nacht an mehreren Stellen heftige Angriffe, die alle unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Am Ostufer des San dringen die verbündeten Truppen unter fortwährenden Kämpfen vor. Am oberen Dnjestr, dann bei Drohobycz und Stryp sind die eigenen Angriffe bis auf die nächsten Distanzen vorgetragen worden. Die Vorstöße der Russen wurden durchweg blutig zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Der Grenzort Ala und das Primoer erreichten italienische Truppen. Im übrigen ereignete sich an der Tiroler und Kärntner Grenze nichts. — Im Küstenlande begannen kleinere Kämpfe. Bei Karfreit wurde ein italienisches Bataillon zerprengt. Bei Plava wurde ein Vorstoß eines feindlichen Detachements, nördlich Görz fünf feindliche Vorstöße abgewiesen.

Gestern Nacht unternahmen mehrere Marineflieger eine neue Aktion gegen Venedig und warfen unter heftigstem Gewehr- und Geschützfeuer eine große Zahl von Bomben zumeist auf das Arsenal ab, die mehrere ausgedehnte Brände und im Fort Nicolo auch eine Explosion hervorriefen.

Diese Nacht ist ein großer fremder Dampfer am Ausgange des Golfs von Triest auf eine Mine gestoßen und gesunken.

WTB Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 30. Mai, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Lwowzowka wurde nachts ein starker Angriff, der bis zum Handgemein kam, zurückgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen am San bei und nördlich Sientawa scheiterten schon am Beginn. Desflich des San ist die Lage unverändert. Eigene schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemyśl-Grodno bei Wlajka unter Feuer. Truppen des 6. Korps erobereten am 27. Mai neuerdings 8 Geschütze. Bei Einschliefung von Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden die Stellung weiter vorgeschoben. Am Dniestr und südlich desselben dauern die Kämpfe fort. Am Pruth und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol. Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen unsere Werke auf dem Plateau von Folgaria Lavarona wieder aufgenommen. Feindliche Abteilungen rückten am Cortina ein; ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch bei dem ersten Kanonenschuß. — An der Kärntnerischen Grenze hat sich nichts ereignet. — Im Küstenlande griff der Feind bei den Höhen nördlich Görz nicht wieder an. Uebergangsversuche über den Sionzo bei Montefalcone wurden von unsern Patrouillen leicht abgewiesen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Deutschenhege.

bb Lugano, 29. Mai. Der in Chiasso lebende Korrespondent deutscher Blätter, Otto Kahn, wurde heute, als er aus Unvorsichtigkeit die Grenze zwischen Chiasso und Ponto Chiasso überschritt, von italienischen Zollwächtern übermannt, fürchterlich mißhandelt und ins Gefängnis nach Como geschleppt.

In englischem Licht.

London, 29. Mai. Das Kriegsamt erhielt einen Bericht über die vom 6. bis 19. Mai erfolgten Kämpfe auf Gallipoli: In dem Berichte werden die schweren Verluste hervorgehoben und gesagt:

Es erwies sich deutlich, daß die türkischen Verschanzungen stark gebaut sind, und ihre Einnahme durch langsame und systematische Methoden des Verschanzungskrieges erfolgen muß.

Verseht.

WTB London, 29. Mai. Der Postdampfer „Aethiopie“ von der Elders-Dempster-Linie wurde von einem U-Boot versenkt. Ein Offizier und 16 Mann wurden gerettet, die übrige Besatzung befindet sich noch in den Booten.

WTB London, 30. Mai. (Nicht amtlich.) Gestern früh wurde der Dampfer „Sennymoor“ aus New-Castle auf der Höhe von Start durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. 23 Ueberlebende landeten in Fallmouth. Der Kapitän und 5 Mann von der Besatzung ertranken infolge Umschlagens eines Bootes.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

1. Juni: Vielfach heiter warm.
2. Juni: Schön, heiter, warm.
3. Juni: Meist heiter, kühler Wind.
4. Juni: Sonnenschein, warm, windig, Gewitter.
5. Juni: Wolfig, strichweise Regen, Gewitter.

Heute geht's los auch bei Ihnen, in allen Ecken vom Oller bis in den Keller: das Wischen, Abseifen, Fegen, Schrubben, Putzen, Waschen, Scheuern, Reinemachen. Zum Sommer soll alles blitzsauber werden mit Luhs.

Weiß Waren-Tage

Beginn Montag, 31. Mai.

Einige Beispiele der zum Verkauf kommenden Warenposten:

65 000 Stück weiße Damen- und Kinder-Wäsche
50 000 Meter Weiß-, Leinen- und Baumwollwaren
11 000 Stück weiße Taschentücher
7 000 Meter Stickereien (Festons)
3 500 Stück weiße Damen- u. Kinder-Konfektion
2 000 Meter Stickereistoffe für Blusen u. Kleider

II Auf Wunsch, bei größeren Einkäufen Bar-Abzug von 5%
(außer auf herabgesetzte Waren) statt Eintragung in die Sparbücher.

Sämtliche
Damen- und Mädchen-
Hüte
weit unter Preis.

Hermann
KORNBLUM
Hagen i/Westf.

Dieser sich steigender Beliebtheit erfreuende
Sonder-Verkauf
ist mit Rücksicht auf den durch die Kriegslage
hervorgerufenen Mangel an Rohmaterialien
eine so günstige

Kaufgelegenheit
wie solche sich auf lange Zeit hinaus
nicht wieder bietet

Meine großen Warenvorräte, welche von
Abschlüssen herrühren, die zu Zeiten niedriger
Preise getätigt wurden, sowie durch Einkauf
noch besonders preiswerter großer
Warenposten bieten Gewähr für
denkbar vorteilhaftesten Einkauf.

Trotz der billigen Preise auf Wunsch **Gratis-Ausgabe** der beliebten Bilder bei Einkauf von 25 oder 50 Mark.

Suche per sofort einen
ordentlichen

Jungen

welcher helfen kann gegen
hohen Bohn.

Hugo Kerspe, Halver.

Tüchtiger

Arbeiter

für Kettionspresse gesucht.

Gust. Mesenhöller,
Carthausen.

**Bestellungen
auf Pflanzen**

nimmt entgegen

Fritz Baugert, Halver.

Eier

frische Ware
empfehl

Max Laible, Oberbrügge.

Fürs Feld:

Pumpenridel in Dosen

Delfardinen

Seringe in Remouladen-Sauce

Kordsee-Krallen

Seringe in Del

Erfurt Meuser, Halver.

Bestagnahme-freies Getreide!

Empfehle:

Futter-Weizen

ganz und gemahlen als

Pferde-, Schweine- und G-

Ägelfutter

G. Zimmermann, Dhl Bez. Köln.

Mittwochabend, den 2. Juni

erhalte ich

 Schweine.

H. Kerspe, Halver.

FUTTERMITTEL

empfehl

G. Zimmermann, Dhl Bez. Köln

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
an dem Verluste unserer so früh dahingeshiedenen
Tochter Therese sagen wir hiermit allen unsern innig-
sten Dank.

Familie Hugo Majewski.

Mittelherweg, den 30. Mai 1914.

Ämtliche Bekanntmachung!

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste der Gemeinde Balbert
pro 1915 enthaltend diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit
einem Einkommen von nicht mehr als 900 M. veranlagt
sind, liegt vom Montag, den 31. Mai 1915 ab 14 Tage
lang bei dem Herrn Gemeindevorsteher Panne in Balbert
zur Einsicht offen.

Meinerzhagen, den 27. Mai 1915.

Der Amtmann: J. B. Krugmann, Amtsbeigeordneter.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung
erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die
nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu
stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres
Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an
der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger
des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit
ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augen-
licht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine
dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammen-
kommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermög-
lichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß!
Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deut-
schen Frühlinges niemals wieder schauen. Es soll versucht
werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren
dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe
zu erhellen.

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa

250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus

S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, er-
beten. Postfachkonto Berlin Nr. 493.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Brenscheid gilt als
erloschen. Die durch meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung
vom 10. April ds. Jrs. angeordneten Schutzmaßregeln
werden hiermit aufgehoben.

Altena, den 21. Mai 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung

Von dem gemäß meiner Bekanntmachung vom 1. ds.
Mts. (Ia, III b 4225) angeordneten Ausfuhrverbot für
Pferde aus dem Korpsbereich werden nicht betroffen die-
jenigen Pferde, welche seitens des stellvertretenden General-
kommandos 18. Armeekorps in den Kreisen St. Goarshausen,
Limburg, Oberwesterwald, Unterwesterwald, Unterlahn, Al-
tena, Arnsberg, Brilon, Lüdenscheid, Meschede, Olpe, Siegen
und Wittgenstein freihändig angekauft oder ausgehoben werden.

2. Die Ausfuhr von Pferden aus dem übrigen Korps-
bereich in die vorstehend genannten Kreise wird verboten.

3. Im übrigen gilt die Bekanntmachung vom 1. ds. Mts.
Frankfurt (Main), den 3. Mai 1915.

Der Kommandierende General:
gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie

Liebesgaben für das 18. Armeekorps.

In dankenswerter Weise haben auch Sie uns im Ver-
lauf des Krieges durch Zuwendung der in Ihrem Bezirk ge-
ammelten Liebesgaben unterstützt, was hiermit nochmals
anerkenntend festgestellt werden soll.

Wenn auch mit Ablauf des Winters, das Zufließen
freiwilliger Gaben nachgelassen hat, so möchten wir Sie doch
bitten, in Ihrer Tätigkeit nicht zu erlahmen, da bei dem
ständigen Verbrauch und der raschen Abnutzung, bei Zeiten
für Ersatz Vorsorge getroffen werden muß.

Wir brauchen gegenwärtig besonders dringend:
Wäsche aller Art, wie Hemden, leichte Unterhosen, Socken
und Strümpfe, Handtücher, Taschentücher, Gamaschen, dann
Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen ferner Schwaren,
(leicht verderbliche ausgeschlossen) sowie Genußmittel, als
Kaffee, Tee, Cacao, Schokolade, usw.

Wir weisen noch ganz besonders darauf hin, daß Ihre
etwaige Sendungen ausl. an uns, als die dafür zustän-
dige Stelle, zu richten sind und daß Gaben für die Truppen
im Felde, nur durch unsere Vermittelung ihrer Bestimmung
zugeführt werden können. gez. Unterschrift

Vorstehendes Schreiben veröffentlichen wir mit der herz-
lichen Bitte, Gaben der bezeichneten Art baldmöglichst an
die Zentral-Sammelstelle in Altena „am Bungen“ gelangen
zu lassen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Altena, den 15. Mai 1915

Kreisverein vom Roten Kreuz,
Der Vorsitzende: gez. Thomee, Landrat.

Freiwill. Feuerwehr
Bommert.

Samstag, den 6. Juni,
morgens 7 Uhr

Uebung.

Das Erscheinen sämtlicher
Mannschaften ist erforderlich.
Das Kommando.

**Schuh-
Schnellsohlerei!**

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.

Sofortige Bedienung.

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Zuckerschnitzel

Trockenschnitzel

Futterzucker

Torfmelasse

Biertreiber

Luzernhäcksel

Strohhäcksel

Aug. Schäckermann, Halver.

Korbwaren

— aller Art —
hält vorrätig

Wilb. Bell jr., Halver.

Ia. Holländer

Boll-Seringe

sowie

Ia. Sauerkraut

empfiehlt

Max Laible, Oberbrügge.

Geräucherte trockene weißf.

Schweinebäden

a Pfd. 80 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.